Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 156 (1990)

Heft: 7-8

Artikel: Warum ein Offiziersbrevet? : Schlussfolgerungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

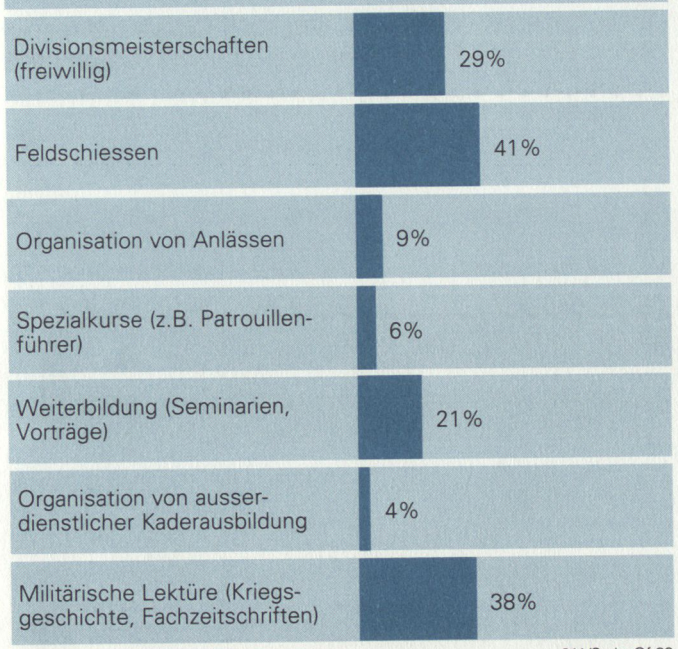
Warum ein Offiziersbrevet? Schlussfolgerungen

Obwohl man hätte annehmen können, dass Offiziere bezüglich *Schweizer Armee, Patriotismus und Vaterland* eine tiefere Bindung als die Nicht-Offiziere aufweisen, hat **SwissOf 89** gezeigt, dass auch die Offiziere sich dem gesamtgesellschaftlich zu beobachtenden Wertewandel nicht entziehen können.

Abschliessend kann man feststellen, dass sich unsere Hypothese bestätigt hat: der Schweizer Milizoffizier entfernt sich von traditionellen und historischen Werten und nähert sich vermehrt eigennützigen Werten.

Trotzdem: Der Offizier engagiert sich für die Armee (zeitraubende zusätzliche Ausbildungszeit, Schulen, Fachkurse). Auch ausserdienstlich ist er bereit, einen relativ hohen freiwilligen Beitrag zu leisten (Feldschiessen, Divisionsmeisterschaften, paramilitärische Seminarien oder Kurse). So darf gesagt werden, dass sich der Schweizer Milizoffizier – von seinen Motiven einmal abgesehen – für die Sache einsetzt.

15. Ausserdienstlich engagiere ich mich bei:

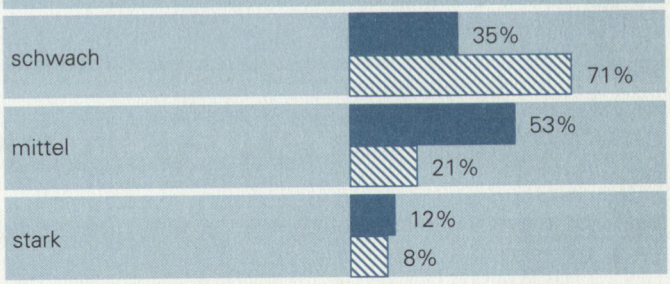


n: 641/SwissOf 89

Im weiteren sind nicht weniger als zwei Drittel **(64%)** aller Offiziere in **einer oder zwei zivilen Organisationen** (Kultur, Politik, Sport/Freizeit, Studentenverbindung, Gesellschaften und Zünfte etc.) **aktiv** tätig. Ein Viertel **(23%)** ist gar in **drei bis fünf Organisationen oder Vereinen engagiert.**

Auch sonst nimmt der Offizier aktiv am öffentlichen Leben und am Meinungsbildungsprozess teil. So *schreiben* Offiziere vermehrt *Leserbriefe, veröffentlichen Artikel, halten Vorträge, diskutieren sehr oft über Politik* oder sind diesbezüglich auch *oft Ansprechpartner.* Wenn man die Offiziersumfrage (SwissOf 89) mit dem schweizerischen Durchschnitt (Studie: Les Suisses et la politique) vergleicht, stellt man hinsichtlich ihrer *Meinungs-Führer-Rolle deutliche Unterschiede* fest. Mehr als die Hälfte der Milizoffiziere **(53%)** erfüllen eine «mittlere» und **12%** gar eine «starke» **Opinion-Leader-Funktion:**

Opinion-Leader-Funktion



Schweizer Milizoffizier (n: 608/SwissOf 89)
Schweizer Durchschnitt (n: 1917)

Versucht man abschliessend ein *Motivationsprofil des Schweizer Milizoffiziers* zu skizzieren, könnte man folgendes sagen:

Der Schweizer Milizoffizier ist eher Modernist als Traditionalist. Er ist gesellschaftlich aktiv, integriert und um soziale Anerkennung bemüht. Nahezu die Hälfte aller Offiziere ist ausschliesslich aus äusseren Anreizen, und nur eine kleine Gruppe ausschliesslich aus inneren Beweggründen motiviert. Das Vertrauen in die Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee ist ungebrochen und der Glaube daran, dass die Armee in der Schweiz nach wie vor ihre Legitimation hat, ebenfalls. Diese Überzeugung ist wesentlicher Bestandteil der Motivation «Offizier zu sein». Rein «egoistische» Motive («weil es im Beruf etwas bringt») treten bei einer Mehrheit in den Hintergrund.

Welche Schlüsse können wir aus den Resultaten dieser Studie ziehen?

Gesamtgesellschaftlich ist ein Schwund an sozialorientiertem Engagement zu beobachten. Vermehrt wägt man heute Vor- und Nachteile eines zusätzlichen, persönlichen Engagements für das Gemeinwesen nach seinen spezifischen Wertvorstellungen ab. Freizeit ist kostbarer geworden.

Wo bleibt die innere Motivation?

Ganz offensichtlich ist der Zeitgeist auch an den Schweizer Offizieren nicht spurlos vorüber gezogen. Werte wie *Heimat, Vaterland, Tradition und Patriotismus* sind für ihn verflacht. Rein idealistische Motive sind noch bei einer Minderheit anzutreffen.

Auch wenn der Offizier mehrheitlich nicht «weitergemacht» hat, weil ihm dies beruflich etwas nützen könnte, besteht kein Zweifel daran, dass er vor allem aus äusserem Antrieb motiviert ist. Es drängt sich die Frage auf, ob das militärische System nicht früher oder später «erkrankt», wenn die innere Überzeugung bei den Kadern nur noch vereinzelt vorhanden ist.

Armee ja: ohne wenn und aber?

Die Offiziersumfrage (SwissOf 89) wurde anfangs 1989 durchgeführt. In der Zwischenzeit hat sich national und international in der Politik einiges getan. Dabei ist interessant festzustellen, dass zwei Drittel **(67%)** der Offiziere damals (Januar/Februar 1989) der Auffassung waren, dass sich die Bedrohung der Schweiz in den nächsten 10 Jahren (!) nicht verändern wird. Die letzten politischen Entwicklungen haben aber doch deutlich gezeigt, wie schnell die heutige Weltpolitik neue Richtungen einschlagen kann. Die Schweiz wird davon ebenfalls betroffen sein. So wird es immer schwieriger, handfeste Zukunftsszenarien auszuarbeiten. Sicherlich unklug wäre es aber, sich aufgrund mangelnder Informationen an den status quo zu klammern. Die heutigen politischen Veränderungen, insbesondere in Europa, verlangen angepasste Konzepte. Vertritt man hingegen die Auffassung, dass sich in den nächsten 10 Jahren «nichts ändert», scheint dies schon «unvorsichtig» zu sein.

Könnte sich in der Zwischenzeit die Haltung der Milizoffiziere eventuell verändert haben?

Mit unserer Studie haben wir nicht die Meinungen, die sich sehr schnell ändern können, sondern die resistenteren, tiefen, inneren Einstellungen der Offiziere erforscht. So wird sich in den letzten 20 Monaten die *Grundhaltung der Offiziere im wesentlichen nicht verändert haben.* Und die gewonnen Erkenntnisse über die Werthaltungen der Offiziere werden auch noch in den kommenden Jahren ihre Gültigkeit haben. Interessant wäre es hingegen schon, die *Meinungen* zu einzelnen Problemkreisen kontinuierlich abzufragen.

Heute stellt der Schweizer Milizoffizier die Notwendigkeit unserer Armee nicht grundsätzlich in Frage. Im Zuge der geführten Diskussionen hat er Reformen in gewissen Bereichen immer wieder befürwortet.

Die Frage bleibt, ob auch der Milizoffizier, als grundsätzlicher Armeebefürworter, in diesen aktuellen und dringlichen Fragen über genügend Distanz zur Sache verfügt. Es wäre unverantwortlich, wenn in unserer heutigen sehr komplexen Situation lediglich Kosmetik und Symptombekämpfung betrieben würde.

Der Offizier als Opinion-Leader

Wie die VOX-Analyse im Anschluss an die Abstimmung vom 26. November 1989 gezeigt hat, stiess die Armee beim Kader zu 90% auf Zustimmung, bei der Truppe nur zu 30%. Der Folgerung der VOX, dass die Unterstützung der Armee bei jenen am schwächsten ist, auf die sich das Militär am meisten stützt, ist zuzustimmen. Berechnet man die möglichen Konsequenzen, stimmt diese Feststellung sehr bedenklich.

Sicherlich kann sich speziell eine Milizarmee vom Format der unsrigen den gesellschaftlichen Veränderungen nicht entziehen. Werden die Unterschiede in den Einstellungen zwischen Offizieren und Soldaten aber derart gross, sind die Gefahren für die Milizarmee offensichtlich. Man könnte sich unter anderem die Frage stellen, ob das militärische Kader die ihm zugestandene Opinion-Leader-Funktion in den militärischen Belangen nur unzureichend erfüllt hat? Der Offizier sollte sich seiner Meinungsführerrolle wieder bewusster werden und seine Verantwortung mittels engagierter Aufklärungsarbeit wahrnehmen.

Anfangs des dritten Jahrtausends präsentiert sich auch die Schweizer Militärpolitik komplizierter denn je. Analysiert man die gewaltigen Herausforderungen der kommenden Jahre, so ist man versucht, das Anforderungsprofil einer der wichtigsten Träger der Schweizer Milizarmee — die Offiziere — wie folgt zu umschreiben:

Der Offizier der 90er Jahre

Wie bis anhin, aber in Zukunft noch mehr denn je, benötigen wir in unserer individualisierten Gesellschaft idealistisch-motivierte Führungskräfte:

- **Offiziere mit echtem Engagement aus ehrlicher Überzeugung;**
- **Offiziere mit offener, selbstkritischer Haltung gegenüber dem Bestehenden;**
- **Offiziere mit kreativem, innovativem Geist, gepaart mit kerngesundem Realitätssinn;**
- **Offiziere mit Bewusstsein zu engagierter Führung per Begeisterung.**